

dem Gebirge zerstreuten Tempeln zu versehen haben. Sie scheinen ihre Ordensregeln mit grosser Strenge zu befolgen. Stets haben sie in der Hand eine Art Rosenkranz, welcher zum Werkzeug des Betens bei Tag und Nacht wird. Sie leben nur von Almosen, welche ihnen durch Sammeln auf den Dörfern und von Besuchern des Tempels gespendet werden. Ihre Nahrung besteht aus Reis, Gemüse und Thee; denn es ist ihnen alles untersagt, was läuft oder fliegt oder schwimmt. Ausser Fleisch und Fisch sind auch Eier und Wein verboten¹⁾.

Im Sommer soll der Berg fast beständig von Wolken umhüllt sein, und nicht mehr als zwei Mal im Monat Aufheiterung eintreten. Da ich den Gipfel besuchen wollte, wurde eine ungewöhnliche Verfinsterung des Himmels ob der Entheiligung durch den Fuss eines Europäers erwartet. Es erregte daher Staunen, als nach einer regnerischen Nacht völlige Aufklärung eintrat. Das Unternehmen war gering, da man nur 500 bis 600 Fuss [150—180 m] zu steigen hat. Zwar erhebt sich ungefähr 3 g. M. [5 km] im Süden ein um etwa 300 Fuss [100 m] höherer Gipfel, der *Tshung-shan*; aber er hat nicht vermocht, seinem niedrigeren Rivalen die geschichtlich überlieferte Krone zu rauben. Dennoch gewährt auch dieser eine schöne Fernsicht. Man erblickt ringsum durchfurchtes, mit Pflanzenwuchs bekleidetes Mittelgebirge, ohne schroffe oder besonders charakteristische Formen, bis zu dem deutlich sich zeichnenden Meer im Osten; darin sind die breiten Thalböden von *Hsin-tshang-hsiën* (im Nordwesten) und *Tiën-tai-hsiën* (im Süden) eingesenkt. Der *Tiën-tai-shan* selbst ist ein in den letzteren vorgeschobener Vorposten. Das höchste Gebirge der Umgegend ist der Zug des *Ta-pönn-shan* im Südwesten. Der Blick nach Süden war durch dichte Wolken verdeckt. Nördlich vom *Ta-pönn-shan* herrschen in den Gebirgen des *Tsiëntang*-Systems im Allgemeinen niedere Rücken. Der Gipfel trägt einen dichten Teppich von hohen Gräsern, zwischen denen eine artenreiche Vegetation von kleinen Sträuchern und Schlingpflanzen wuchert. Der Tempel *Hwa-ting-sz'*, welcher von hohen Bäumen, besonders schönen *Cryptomerien*, umgeben ist, würde ein geeignetes Standquartier für botanische und entomologische Studien bilden.

Der geologische Bau ist einfach und bietet doch Schwierigkeit. An Stelle der Quarzporphyre des *Kiu-li-kang* treten südlich von *Ta-tung-sz'* veränderte Sandsteine von porphyrischem Ansehen auf. Bei dem Anstieg nach dem *Pai-shu-ling* verquerte ich weissen krystallinischen Kalkstein; dann folgen wieder metamorphische Sandsteine mit vielen Feldspath-Krystallen. Sie streichen O 30° N und fallen 70° NNW. Aus ihnen besteht der ebenso streichende Kamm des Gebirges. Im Nordwesten blickt man hinab auf Granit-Hügel, die sich durch ihre Formen kennzeichnen.²⁾

Vom *Tiën-tai-shan* nach *Kin-hwa-fu*.

Die Theilstrecken dieses Weges³⁾ waren:

am 22. Juni, vom Tempel <i>Hwa-ting-sz'</i> WSW nach dem Tempel <i>Kü-tsü-shan-miau</i>	55 li
am 23. Juni, über <i>Kiai-tou</i> nach dem Dorf <i>Ling-hsia-lai</i>	70 li
am 24. Juni, über den Pass <i>Tshang-ki-ling</i> (Ruhetag wegen übermässiger Hitze).	15 li
am 25. Juni, vom Tempel <i>Tshang-ki-ling</i> über <i>Ma-tang</i> (10 li), <i>Ling-kou</i> (10), Pass <i>Tang-po-ling</i> (5), Pass <i>San-mu-ling</i> (20), nach dem Pass <i>Hsi-tshai-ling</i> (10), zusammen	55 li
am 26. Juni, über <i>Méi-shan</i> (30) nach <i>Tung-yang-hsiën</i> (45), zusammen	75 li
am 27. Juni, zu Wasser auf dem <i>Wu-kiang</i> nach <i>Fu-tang</i>	70 li
am 28. Juni, auf dem Fluss abwärts	50 li
am 29. Juni, weiter abwärts bis <i>Kin-hwa-fu</i>	40 li

¹⁾ [Ueber einzelne Erlebnisse mit den Priestern und Einsiedlern des *Tiën-tai-shan* siehe »Tagebücher aus China«, Bd. II, S. 23f.]

²⁾ [Das Tagebuch sagt genauer: die braunfleckigen Granitberge von *Hsiau-tshang*, die als eine breite Zone in ungefähr nordöstlicher Richtung vorüber ziehen. — Im Reisenotizbuch steht: Dicht neben *Pai-shu-ling* zieht ein Granit-Streif SW-NO in 2 g. M. Abstand gegen NW vorbei.]

³⁾ [Genauere Ergänzungen für Einzelstrecken dieses Itinerar's sind aus den anderen Aufzeichnungen mit Sicherheit nicht zu entnehmen. Die Entfernung von *Méi-shan* nach *Tung-yang-hsiën* wird im Notizbuch zu 50 (statt oben 45) li angegeben.]